

Beschluss Damit die „Gurbet“ Zuhause bleibt

Gremium: Landesdelegiertenkonferenz
Beschlussdatum: 24.05.2025
Tagesordnungspunkt: 3. Zuhause von 18 Millionen

Antragstext

1 Damit die „Gurbet“ Zuhause bleibt

2 „Gurbet“ – das ist das türkische Wort für „Fremde“ und es steht für so vieles.
3 Es steht vor allem mit all seinen Facetten sowie Widersprüchen für das neue
4 Zuhause der Millionen Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter in Deutschland.

5 Nordrhein-Westfalen, so wie wir es heute als Zuhause kennen, haben wir auch den
6 vielen Gastarbeiter*innen, also der ersten Generation der Arbeitsmigrant*innen,
7 die zu Beginn der Republikgründung nach Deutschland kamen, zu verdanken. 1955
8 wurde das erste Abkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Italien
9 geschlossen, also vor genau 70 Jahren. Es folgten weitere Abkommen mit Ländern
10 wie Griechenland, Spanien, Marokko, Südkorea, Portugal, Tunesien und
11 Jugoslawien. Im Jahr 1961 unterzeichneten die Bundesrepublik Deutschland und die
12 Türkei das Abkommen zur Anwerbung von Arbeitskräften aus der Türkei. Dieses
13 Abkommen jährt sich 2026 zum 70. Mal.

14 Die erste Generation der Arbeitsmigrant*innen, die zwischen 1955 und 1970 nach
15 Deutschland kamen, ist heute größtenteils im Senior*innenenalter. Viele von
16 ihnen verbrachten einen Großteil ihres Lebens hier, Deutschland ist für sie und
17 ihre Familien zur Heimat geworden. Diese Generation hat das heutige Nordrhein-
18 Westfalen maßgeblich mitgeprägt und ist ein wichtiger Bestandteil unserer
19 vielfältigen Gesellschaft heute. Wir haben als Land von einer offenen und
20 vielfältigen Gesellschaft profitiert, sie ist kulturell schlichtweg nicht
21 wegzudenken. Diese Offenheit gilt es auch weiterhin hochzuhalten, denn sonst
22 bleibt unserem Land die dringend nötige Einwanderung von Arbeits- und
23 Fachkräften aus dem Ausland vorbehalten.

24 Damit die Lebensleistung angemessen gewürdigt wird

25 Die sogenannten „Gastarbeiter*innen“ aus diesen Ländern leisteten einen
26 entscheidenden Beitrag zum wirtschaftlichen Aufstieg in der Nachkriegszeit. Doch
27 sie waren vor allem bereit, in physisch besonders anspruchsvollen
28 Wirtschaftssektoren unseres Bundeslandes zu arbeiten: im Bergbau oder in der
29 Stahl- und Automobilindustrie, in Bereichen, die nicht nur unseren Wohlstand
30 sichern, sondern auch kulturell feste Bestandteile unserer Identität und unseres
31 Zusammenlebens ausmachen. Unter schwierigen und gesundheitlich belastenden
32 Bedingungen, schlechten Wohnverhältnissen - oft unter langer Trennung von der
33 Familie und zu oft auch unter vernachlässigten Arbeitssicherheitsstandards sowie
34 schlechteren Stundenlöhnen. Die Arbeitsniederlegung überwiegend türkeistämmiger
35 Arbeitnehmer*innen im Kölner Werk des Autoherstellers Ford für „1 DM mehr pro
36 Stunde“ im August 1973, erzählt auch die Geschichte ihrer Widerständigkeit,
37 bestehende Verhältnisse nicht einfach hinzunehmen.

38 Damit die Geschichten von Gastarbeiterinnen erzählt werden

39 Die Geschichte von Frauen unter den Arbeitsmigrant*innen, die einen erheblichen
40 Teil der Arbeitskräfte stellten, wird auch heute noch zu selten erzählt.
41 Migrantinnen fanden vor allem Beschäftigung in der Textil-, Bekleidungs-,
42 Nahrungs- und Genussmittelindustrie, aber auch in vielen gesundheitsschädlichen
43 Bereichen wie der Elektrotechnik und der Metallindustrie. Zudem gab es viele
44 Bereiche im weiblichen Dienstleistungssektor, in denen die tarifliche Regelung
45 entweder fehlte oder unzureichend war, wie zum Beispiel im Hotel- und
46 Gaststättengewerbe oder in der Hauswirtschaft. Irreguläre
47 Beschäftigungsverhältnisse spielten in diesen Sektoren eine relevante Rolle. So
48 sind ehemalige Gastarbeiterinnen, heutige Mitbürgerinnen im Rentenalter, von
49 Altersarmut und anderen sozialen Folgen in besonderer Weise betroffen.

50 Gurbet gestalten, damit Zusammenhalt gestärkt wird

51 Auch im 70. Jahr nach Unterzeichnung der Anwerbeabkommen mit Italien, der Türkei
52 und den vielen weiteren Ländern ist die Würdigung der Lebensleistung von
53 Arbeitsmigrant*innen eine gesellschaftliche Querschnittsaufgabe. Sich für ihre
54 Belange einzusetzen heißt, weiter für eine offene, plurale Gesellschaft
55 einzustehen und die zweiten, dritten, vierten und folgenden Generationen als die
56 Bereicherung unserer Gesellschaft anzuerkennen, die sie sind. Die Zugehörigkeit
57 der ersten Generation und ihrer Kinder zu Deutschland wurde von der
58 Mehrheitsgesellschaft lange bestritten und musste von ihnen in jahrzehntelangen
59 politischen Auseinandersetzungen und breiten gesellschaftlichen Bündnissen hart
60 erkämpft werden. Zusätzlich zu alltäglichem und strukturellem Rassismus erlebten
61 sie immer wieder Wellen von Hass und Ablehnung. So gehört die entschlossene
62 Bekämpfung von Diskriminierung und Rassismus dazu.

63 Als BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN NRW wollen wir ein würdevolles Altern der Senior*innen
64 fördern, die im Zuge der Anwerbeabkommen nach Nordrhein-Westfalen kamen.

65 Deswegen setzen wir uns als BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN NRW dafür ein:

- 66 • die Interkulturelle Öffnung in den Institutionen der Altenpflege und -
67 hilfe nachhaltig voranzutreiben. Dazu gehört kultur- und
68 diskriminierungssensibele Pflege in den Rahmenlehrplan des Landes für die
69 Ausbildung zur Pflegefachkraft aufzunehmen. Ziel sollte die Entwicklung
70 einer kultur- und diskriminierungssensibeln Haltung sein. Bei der
71 Umsetzung kultur- und diskriminierungssensiblen Ansätze darauf zu achten,
72 dass niedrigschwellige, aufsuchende, muttersprachliche Informations- und
73 Beratungsangebote zur Verfügung stehen.
- 74 • Besonders Senior*innen aus den Ländern, mit denen wir ein Abkommen
75 abgeschlossen haben, erleben im Pflege- und Gesundheitssystem Ausgrenzung,
76 zu oft auch eine doppelte – als Migrant*innen und als religiös markierte
77 Personen. Wir setzen uns deshalb ausdrücklich für die Benennung und
78 Bekämpfung von Rassismus in all seinen Formen ein, auch im Zugang zu
79 Pflege, Wohnen, öffentlichem Raum und Teilhabe. Pflegestrukturen müssen

80 kultursensibel, diskriminierungskritisch und religiös diversitätsbewusst
81 gestaltet werden.

- 82 • Quartiersprojekte, die gegen die Vereinsamung im Alter arbeiten, für
83 ältere Menschen aller Herkunftsländer zu öffnen und diese speziell zu
84 fördern. Dabei darauf zu achten, aufsuchende Angebote zu etablieren, die
85 die Betroffenen direkt ansprechen. Wohnraum zur Verfügung zu stellen, der
86 altersgerecht, barrierefrei und vor allem sozial verträglich ist.
- 87 • Muslimische und andere religiöse Bestattungsmöglichkeiten in NRW zu
88 schaffen und auszuweiten.
- 89 • Das Aufenthaltsrecht explizit für die erste Generation so zu gestalten,
90 dass sie nicht mehr dazu verpflichtet sind, im 6-Monats-Takt eine Einreise
91 in die Bundesrepublik vorzuweisen. Realität ist, dass gerade Senior*innen
92 in ihren Geburtsländern eine längere Zeit im Jahr genießen möchten. Eine
93 derartige Neuregelung bedeutet eine Anerkennung ihrer Lebenssituation und
94 gebietet zudem den Respekt vor ihrer Lebensleistung.

95 Für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN NRW steht aber auch fest, dass wir uns gemeinsam und
96 parteiübergreifend weiterhin dafür einsetzen, Partizipation zu ermöglichen und
97 Diskriminierung und Rassismus zu bekämpfen. So haben wir uns in der letzten
98 Bundesregierung maßgeblich dafür eingesetzt, die Lebensleistung der
99 Gastarbeitergeneration auch damit anzuerkennen, dass wir die Einbürgerung für
100 sie erleichtert haben. Diese Erleichterungen gilt es jetzt auf Bundesebene von
101 NRW aus zu verteidigen, so auch im Bundesrat.

102 Darüber hinaus werden wir uns weiterhin dafür einsetzen:

- 103 • Das kommunale Wahlrecht für Staatsbürger*innen aus Drittstaaten zu
104 ermöglichen.
- 105 • Die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung mit aller Kraft
106 voranzutreiben.
- 107 • Echte Teilhabe muss ausgebaut werden: Wir setzen uns für die strukturelle
108 Stärkung und finanzielle Ausstattung von Migrant*innenorganisationen ein.
109 Unser Ziel bleibt dabei, dass politische Partizipation auf allen Ebenen
110 der Einwanderungsgesellschaft gerecht werden muss.
111 Integrationsräte und Beiräte können der erste Schritt sein, sind aber
112 nicht das Ende dessen. Junge Menschen aus Einwandererfamilien brauchen
113 Räume des Empowerments, politische Bildung und Zugang zu
114 Entscheidungsprozessen. Antidiskriminierungsarbeit muss dauerhaft
115 finanziert und in allen relevanten Institutionen verankert sein – von
116 Schulen über Jobcenter bis zur Polizei.

117 Die Migrationsgeschichte von Nordrhein-Westfalen ist vielfältig und ein Gewinn
118 für unser Einwanderungsland. Daher gilt es die Migrations- und
119 Einwanderungsgeschichte Deutschlands und des Landes NRW in Kunst und Kultur zu
120 fördern:

- 121 • Als BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN NRW haben wir stets das Dokumentationszentrum
122 und Museum über die Migration in Deutschland DOMiD am Standort Köln

123 unterstützt. Seine Strahlkraft gilt es weiterhin zu stärken, da es noch zu
124 viele Geschichten unter unseren Mitbürger*innen gibt, die es
125 weiterzuerzählen gilt.

- 126 • So wollen wir die Migrations- und Einwanderungsgeschichte Deutschlands und
127 des Landes NRW im Schulunterricht verankern.